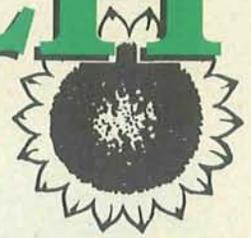


S. 8-11  
Interview  
mit ~~Dr.~~

# GARTEN ORGANISCH

Das Fachmagazin für biologisches Gärtnern



Die Erdmandel - eine Rarität im Hausgarten  
Biologischer Gartenbau im Kleingewächshaus  
Die Brennessel - Wirtspflanze vieler Falterarten

# "Überall, wo wir das Multifunktionelle antreffen ist Permakultur"

Interview mit Professor Dipl. Ing. Declan Kennedy, dem Mitbegründer der Permakultur in Deutschland

**KURT WALTER LAU:** Ihr Name und der Ihrer Frau Margit ist in Europa sehr eng mit der Permakulturbewegung verbunden. Sie beide sind die Gründer dieser Bewegung in Deutschland. Der Begriff "Permakultur" ist nicht mehr nur gleichzusetzen mit dem Schlagwort "Dauerhafte Landwirtschaft". Selbst die so ins deutsche übersetzte Kurzformel ist für viele Menschen viel zu abstrakt. Würden Sie uns bitte einmal erklären, was hinter dem Begriff "Permakultur" alles steckt?

**DECLAN KENNEDY:** Das war der Anfang. Dann ist es immer mehr geworden. Kultur im weiteren Sinne ist gemeint. Dann kommt die Energiefrage hinzu. Permakultur ist auch, wenn ein Element mehrere Funktionen abdeckt. Überall, wo wir das Multifunktionelle antreffen ist Permakultur. Das eigentlich Interessante ist die Verbindung zwischen den verschiedenen Elementen, z.B. die Verbindung zwischen Haus und Garten, zwischen Teich und Gewächshaus, Haus und Garten. Diese verschiedenen Elemente sollen sich gegenseitig unterstützen.

**KURT WALTER LAU:** Was war der Beginn der Permakultur in Deutschland?

**DECLAN KENNEDY:** Margrit und ich haben 1981 Bill Mollison nach Berlin eingeladen. Wir hatten über seine Arbeit in Tasmanien gelesen und einen Tip von Rudolf Doernach bekommen, der mit Mollison korrespondierte. Doernach wollte, daß Margrit Bill Mollison zur Bauausstellung nach Berlin einlädt. Das konnte sie aber nicht machen (Thema: "Die Innenstadt als Wohnort"). Daraufhin hatte ich die Idee, Mollison vor meinen Studenten des Fachbereichs Architektur sprechen zu lassen. So kam es dann auch. Er sprach vor 50 Leuten. Das war am 1. Mai 1981. Dann bekam er den Alternativen Nobelpreis und ist im Dezember wieder nach Berlin gekommen.

**KURT WALTER LAU:** Im Jahr 1984 wurde das Permakultur-Institut als ein eingetragener Verein gegründet. Was ist der Vereinszweck?



## Zur Person

Prof. Dipl. Ing. Declan Kennedy ist ein irischer Architekt, Stadtplaner und Ökologe. Er lehrte von 1972 bis 1990 das Fachgebiet "Infrastruktur im Stadtbereich" an der Techn. Universität Berlin im Fachbereich Architektur. Im Rahmen dieser Tätigkeit hat er seit 1981 das Thema "Ökologische Siedlungsplanung" in seinem Lehrplan mit aufgenommen. Nach langer Auseinandersetzung mit der Entwurfsmethode "Permakultur" ist er zu einem der konsequentesten Anwender des Konzeptes geworden. Er hält seit 1982 Vorträge und Entwurfseminare in deutsch und englisch über das Thema "Permakultur" in verschiedenen europäischen Ländern.

**DECLAN KENNEDY:** Die Bearbeitung und Verbreitung des Konzeptes "Permakultur" sowie Verbindungen mit allen anderen Strömungen dieser Richtung aufrecht zu erhalten.

**KURT WALTER LAU:** Um welche Strömungen handelt es sich im einzelnen?

**DECLAN KENNEDY:** Von Biodynamikern bis zu Energiefachleuten. Diese Verbindungen sind wichtig wegen der menschlichen Vernetzung. Wir müssen uns ganzheitlich sehen, sonst kommen wir ins Monokulturdenken.

**KURT WALTER LAU:** Inzwischen gibt es in Deutschland mehrere Permakultur-Projekte, die Teile des Konzeptes anwenden oder versuchen das Gesamtkonzept umzusetzen. Würden Sie bitte kurz schildern, wo diese Projekte angesiedelt sind und wie sich diese Projekte voneinander unterscheiden?

**DECLAN KENNEDY:** Beginnen wir mit Steyerberg. Hier gibt es zwei Projekte.

- Zunächst hier unser Haus mit dem Anlehngewächshaus, dem Wildgarten und die Verbindung zum Wald. Dann etwas außerhalb das Projekt "Sonnenfalle". Dort liegt die Betonung auf dem Gemüsebau. Außerdem wollen die Bewohner dort energieautark leben. Der Anschluß an das öffentliche Stromnetz hätte allein 30.000,- DM gekostet. Damit kann man selbst schon eine Menge machen.

- In Düsseldorf-Heerdt entsteht ein weiteres Modell für ein integriertes System von 60 Biogärten, einem Permakultur-Park, renaturierten Freiräumen mit einer Vielzahl verschiedener Lebensräume, später einer ökologischen Siedlung mit etwa 120 Wohneinheiten und einem ökologischen Zentrum mit angegliederter Permakultur-Versuchsgelände.

- In Wuppertal experimentiert Hans Martin Dickmann auf etwa 3.000 Quadratmeter Gartenfläche. Er produziert dort nach permakulturellen Gesichtspunkten Gemüse für die Selbstversorgung. In Dortmund entsteht ein Permakultur-Park. Die Vorplanung dort haben Margrit und ich gemacht. Danach wurde der Förderverein Permakultur Dortmund gebildet, der dann die weitere Planung und Ausführung macht. Das Gelände ist 12 Hektar groß. Dieser sogenannte Umwelt-Kultur-Park soll ein Modell werden, das anschaulich ökologische Systeme zeigt, die insgesamt oder in Teilen übertragbar sind. Hier kann die Anwendbarkeit



des Permakultur-Konzepts auf die konkrete Stadtsituation überprüft werden.

- In Prinzhöfte bei Bremen ist eine Bildungsstätte entstanden. Dort werden viele Versuche gemacht z.B. mit Lehmbauten, Gewächshäusern, Pflanzenkläranlagen. Sie umfassen die Bereiche Ökologie, Pädagogik und soziales Experiment. Hier werden auch regelmäßig Permakulturrkurse abgehalten.- In Rotdorf bei Helmstedt experimentiert die Familie Leinweber auf 12 Hektar. Es gibt dort die verschiedensten Mischkulturen, Mulchversuche, ein Windrad, Teiche usw.

- In Düşhorn bei Walsrode experimentiert Adolf Hoops. Nachdem er mich 1982 kennengelernt hatte, stellte er seinen biologischen Gemüsebaubetrieb auf Permakultur um. Da hatte er schon 30 Jahre Erfahrung im Gemüsebau hinter sich.

**KURT WALTER LAU:** Über einige Projekte haben wir schon berichtet. So soll es auch zukünftig sein. Aber werden alle diese Erfahrungen irgendwo zentral gesammelt, ausgewertet und an Interessenten weitergegeben?

**DECLAN KENNEDY:** Wir sind Macher. Ich gehöre z.B. zu den Personen, die darüber reden, Vorträge halten. Die Leute, die was machen, sind nicht immer die Leute, die was schreiben können und umgekehrt. Manche können beides. Edith Ahmann dokumentiert jetzt seit einiger Zeit die Arbeit hier in Steyerberg und will anderswo dasselbe tun.

**KURT WALTER LAU:** Kritiker weisen gelegentlich darauf hin, daß Permakultur, wie sie von Bill Mollison und David Holmgren für Tasmanien und vergleichbaren Regionen definiert wurde, überhaupt nicht auf mitteleuropäische Verhältnisse übertragbar sei. Was sagen Sie dazu?

**DECLAN KENNEDY:** Das wäre ungefähr so, als wenn man sagen würde, die Lehre von Rudolf Steiner sei überhaupt nicht übertrag-

bar auf Amerika oder Australien. Es geht darum, daß man nicht Rezepte nimmt. Mollison hat einmal gesagt: "wenn ihr nicht in 10 Jahren behauptet, das, was Mollison gesagt hat, war falsch, dann habt ihr nichts dazugelernt". Nach Permakultur-Prinzipien zu arbeiten, bedeutet nicht, daß wir hier in Europa Ananas- oder Bananenpflanzen anbauen. Das ist falsch! Wir haben heute in Mitteleuropa unsere Nahrungspflanzen so stark selektiert, daß wir schätzungsweise nur etwa ein Viertel der eßbaren Pflanzen nutzen. Und denken Sie einmal an die vielen Wasserpflanzen, die man essen kann. Es ist viel einfacher, Pflanzen im Wasser zu erzeugen als in der Erde. Aber was ist geschehen? Wir haben unsere Tümpel und Seen zugekippt. Deshalb können wir nicht genug Teiche bauen, aber nicht nur für Seerosen. Außerdem kann man mit Pflanzen auch dezentral Abwasser reinigen. Es ist ein Problem, daß die beiden ersten Bücher von Bill Mollison und David Holmgren für Tasmanien geschrieben worden sind, weil sie dachten, sie würden nur mit 100 oder 1000 Leuten in Tasmanien arbeiten. Die Bücher wurden aber in vielen Sprachen übersetzt und dann wollen die Leute immer Rezepte haben. Das ist verständlich. Aber daß man sich hineinfindet in eine neue Idee ist viel wichtiger. Die Frage muß lauten: "Mit der Natur arbeiten, was heißt denn das?" Wichtig ist, zu erkennen, was die Natur uns schenkt, was miteinander geht und was nicht. Mollison und Holmgren haben ihre Permakultur definiert aus ihren Beobachtungen im Urwald. Sie haben dort darüber nachgedacht, wie sie den Urwald nutzen können, ohne ihn zu zerstören. Das müssen wir auch in Europa machen, unseren Urwald beobachten. Nur haben wir hier in Mitteleuropa kaum noch Urwald. Er ist sehr gefährdet. Die 5. Zone der Permakultur ist der Urwald. Ersatz dafür ist hier der Wildbereich, der Naturgarten. Aber eigentlich brauchen wir wieder Urwald, um mit der Natur zu leben.

**KURT WALTER LAU:** Aber der Urwald wird doch vom Menschen in seiner ursprünglichen Form, daher ja die Vorsilbe "Ur",

Wohnbereich der Familie Kennedy in Steyerberg mit Anlehnungsgewächshaus, Biogarten und Pflanzenkläranlage.  
(Foto: D. Kennedy)

nie wieder aufzubauen sein, sollten wir daher nicht auch Sekundärbiotop, also Ersatzlebensräume schaffen, wo immer es geht?

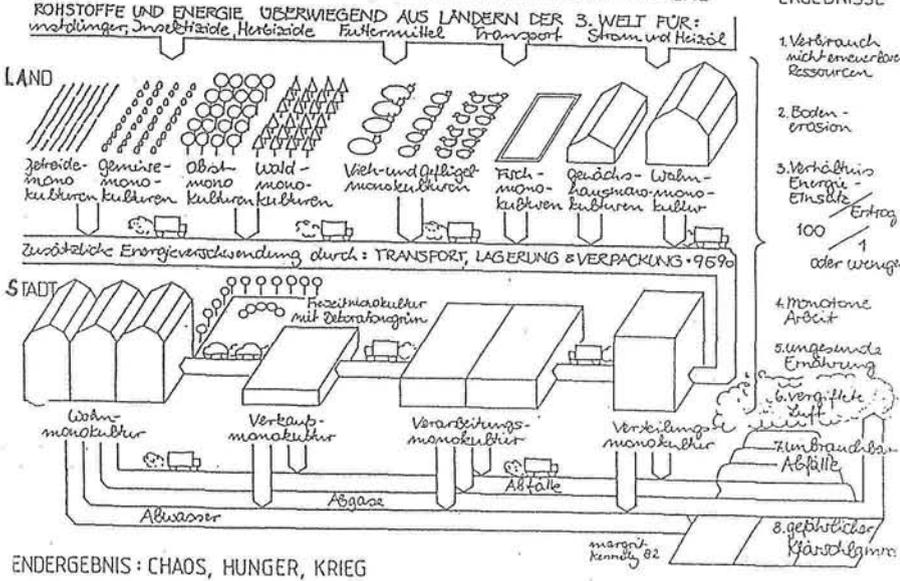
**DECLAN KENNEDY:** Ja, klar, aber das könnte eine negative Affirmation sein, die ich nicht annehme, weil ich gesehen habe, daß es geht. Und zwar können wir Sukzessionen und Übersprungstaktiken schaffen, so daß es etwas schneller geht. Außerdem müssen wir, um als Menschen zu überleben, uns Zeit dafür nehmen.

**KURT WALTER LAU:** Haben wir die Zeit?

**DECLAN KENNEDY:** Wir haben im Grunde unheimlich wenig Zeit. Es ist nicht mehr fünf vor zwölf, sondern schon fünf nach zwölf. Aber wenn wir Mitternacht nehmen, ist fünf nach zwölf der Anfang eines neuen Tages. Und das ist unsere Rettung. Wir müssen nur endlich mit dem beginnen, was wir schon wissen. Aber wir tun es nicht, weil wir dieses kurzfristige Profitdenken haben. Und wir haben es erlaubt, daß dieses Profitdenken auf die Landwirtschaft übertragen wird, die eigentlich unserer Schutzmechanismus war. Hardy Vogtmann von der Gesamthochschule Kassel in Witzenhausen sagt sogar, daß ein Bauer eigentlich von vornherein ein gesichertes Einkommen vom Staat haben müßte. Dann würde der Bauer die Aufgabe bekommen die Natur zu schützen und nicht auszubeuten.

**KURT WALTER LAU:** Also so eine Art direkte Einkommensübertragung auf den Landwirt für Landschaftspflegemaßnahmen, was ja regional schon ansatzweise praktiziert wird. Nur wollen die meisten Bauern keine staatlichen Landschaftspfleger sein, sondern selbständige Unternehmer nach marktwirtschaftlichen Gesichtspunkten.

**LEBENSMITTELVERSORGUNG HEUTE: GROSSE, ZENTRALE, LINEARE SYSTEME**



**DECLAN KENNEDY:** Man kann das ja organisieren. Man muß nicht in schwarz oder weiß denken. Wir sind in unserem Denken schon so eingeschränkt. Wir müssen nicht unbedingt sagen, daß der Bauer ein monatliches Gehalt bekommt. Aber wenn durch bestimmte naturgerechte Verhaltensweisen ein Bauer einen Verlust hat, soll er seinen Verlust ersetzt bekommen.

**KURT WALTER LAU:** Wie lassen sich Permakulturprinzipien mit dem Ökologischen Land- und Gartenbau verbinden. Wie könnten die Wechselwirkungen aussehen? Hätten Sie einige Vorschläge hierzu?

**DECLAN KENNEDY:** Wir können für die Permakultur aus dem Ökologischen Land- und Gartenbau sehr viel Nutzen ziehen und umgekehrt läuft es auch. Wir wollen in der Permakultur nicht dogmatisch sein. Im Gegenteil, es gibt so viele Definitionen von Permakultur, wie Leute, die sie betreiben. Die Hauptsache ist, daß man probiert, die Multifunktionalität immer im Kopf zu haben und immer an die Unterstützung der Natur zu denken. Da ist etwas, was wir überhaupt nicht nutzen. Es ist eine riesige Ressource! Nehmen Sie z.B. Siegfried Lange in Felbecke/Sauerland mit seiner Getreide-Gemüse-Mischkultur. Ihr habt ja in GARTEN ORGANISCH einen ausführlichen Bericht darüber gebracht. Der erste Permakulturansatz ist, daß er zwischen seinen Getreidereihen über einen längeren Zeitraum z.B. Gemüse säen oder pflanzen kann und daß er für verhältnismäßig wenig Arbeit einen großen Ertrag bekommt (siehe Heft 5/1990, Red.).

**KURT WALTER LAU:** Über das Getreide als Hauptfrucht bzw. über die Getreidewurzeln, bringt er auch viel Biomasse in seinen Acker. Die Mischkultur hält ihm auch "Schädlinge" vom Leib.

**DECLAN KENNEDY:** Ja, richtig. Der zweite Permakulturansatz, den ich bei ihm gesehen habe ist, daß er mit seinem Mähdrescher einmal auf das lange Feld fährt und dann wieder hinaus und die Angelegenheit ist getan. Er hat zwar einen Monokulturstreifen, aber direkt daneben stehen wieder andere Pflanzen. So hat Siegfried Lange die minimalste Monokultur, die er braucht, um die große Maschine zu benutzen. Das finde ich ganz toll! Das könnte man auch in der Landwirtschaft machen. Anbauen immer nur so breit wie der Mähdrescher selbst ist. Dazwischen könnte man alle möglichen Gemüsepflanzen kultivieren. Jede Pflanze hat ihre bestimmten Insekten, schädigende und nützende. Nur wenn eine Art überhand nimmt, können sie zu "Schädlingen" werden. So könnten wir vom Schädlingsbefall wegkommen, denn das ist ein großes Problem der Monokulturen.

**KURT WALTER LAU:** Es gibt in der Permakultur viele Elemente, die an den traditionellen Landbau erinnern, wie z.B. die Kreislaufwirtschaft, teilweise auch die Multifunktionalität, die insbesondere von den Völkern Asiens seit 4000 Jahren meisterhaft beherrscht wird. Läßt sich die Permakultur auch auf den professionellen Öko-Garten- und Landbau übertragen?

**DECLAN KENNEDY:** Ja, wir müssen experimentieren und dabei überlegen, was wir aus der bisherigen Erfahrung mit der Permakultur übernehmen können und was nicht und nicht immer nach Rezepten fragen.

**KURT WALTER LAU:** Welche Unterschiede bestehen denn eigentlich zum Ökologischen Garten- und Landbau?

**DECLAN KENNEDY:** Permakultur zielt eine dauerhafte Lösung an. Die Einjahres-

pflanzen, wie sie im Garten- und Landbau im allgemeinen verwendet werden, sind ein notwendiges Übel. In der Permakultur verwenden wir auch mehrjährige Pflanzen, auch in Verbindung mit dem Wald. Wir haben hier z.B. mit der Beeren- und Holznutzung der Sträucher und Bäume eine Polykultur, also eine Mehrfachnutzung. Das bedeutet aber auch ganz klar, daß wir überschaubare Bereiche haben müssen. Das sind für den einen vielleicht 2.000 Quadratmeter, für den anderen vielleicht 10 Hektar. Die großen Flächen in der Landwirtschaft bringen Probleme mit sich. Bei 25 oder 300 Hektar wird es unüberschaubar. Deshalb müssen wir diese wahnsinnigen Maschinen einsetzen und pauschal arbeiten. Dieser Pauschaleinsatz aber ist das eigentliche Problem.

**KURT WALTER LAU:** Haben Sie hierfür konkrete Modelle?

**DECLAN KENNEDY:** Ja, das Bio-Modell Adolf Hoops ist eine, zum Beispiel, aber die Frage nach einer Lösung kann ich allein nicht beantworten. Deshalb bin ich froh, daß der Agraringenieur Markus Mallmann jetzt hier bei uns in Steyerberg angefangen hat. Er wird daran arbeiten. In fünf oder sieben Jahren kann er dann wahrscheinlich wirklich sagen, was getan werden muß. Da ist noch viel Hirnarbeit notwendig

**KURT WALTER LAU:** Hat das ganzheitlich ausgerichtete Permakultur-System überhaupt eine echte Chance, sich in unserer eher kartesischen geprägten Gesellschaft wirkungsvoll zu entfalten?

**DECLAN KENNEDY:** Hat irgend etwas eine Chance, frage ich zurück? Unser Problem ist doch auch, daß wir fast ständig über Mißerfolge berichten. Wir sagen immer, was wir nicht haben wollen. Wir sagen kaum, was wir haben wollen. Das ist auch der Grund, warum ich jetzt in die Visionsarbeit hineingegangen bin. Ich bin so richtig zu einem Visionsinitiator geworden, weil die meisten Leute schwer eine Vorstellung von dem haben, was sie wirklich wollen. Wenn man sieht, was alles allein in der Stadt gemacht werden konnte: Sonnenergienutzung, mehr Grün gegen die Luftverpestung, Nahrungserzeugung usw. Es ist alles möglich.

**KURT WALTER LAU:** Auch das Denken vieler Politiker ist mehr rationell und mechanistisch geprägt. Was kann der Visionär hier bewirken?

**DECLAN KENNEDY:** Die meisten Politiker haben doch auch keine Visionen. Aber einige vielleicht doch. Sie wagen es vielleicht nicht es zu sagen. Nur, wir sagen den Politikern nicht, was wir haben wollen. Wir müssen selbst denken, so als wären wir die Politiker. Wenn wir so dumm sind, solche Politiker zu wählen,

dann haben wir unser eigenes Schicksal vorbestimmt. Deshalb ist es immer gefährlich, mit dem Finger auf jemanden zu zeigen. Drei Finger zeigen immer auf mich zurück. Wenn die Leute mich fragen, wo sie eine Permakultur sehen können, sage ich, die kannst du nicht sehen, weil es ein Konzept ist, nicht ein Ding. Du kannst sie dir zunächst nur denken und dann kannst du stückweise hier und da etwas sehen. Wir sollten vielmehr Visionen diskutieren. Wir Iren beispielsweise debattieren ständig. Was hier in Deutschland ein Schützenverein ist, ist in Irland ein Debattierclub. Das bedeutet, daß ständig neue Ideen kommen. Das wäre ein Ansatz. Das mache ich jetzt in meinen Kursen: Visionsarbeit. Es beginnt damit, wie man zu einer eigenen Vision kommt. Aber ich mache hier in Steyerberg keine Kurse mehr, nur noch im Ausland. Das ist eine ganz klare Entscheidung von mir, mich zurückzuziehen und den anderen das Feld zu überlassen. Es gibt jetzt ungefähr sieben oder acht Permakulturlehrer in Deutschland. Ich mache jetzt mehr den Katalysator in anderen Ländern, wie z.B. in Polen, Schweden, Schweiz, Niederlande, Irland. Ein weiterer Grund dafür ist, daß ich gemerkt habe, daß Permakultur für die meisten Leute einfach zu viel ist. Man muß es erst geistig verarbeiten. Deshalb mache ich jetzt auch GAP.

**KURT WALTER LAU:** GAP bedeutet Globaler Aktions-Plan. Sie sind zusammen mit Roland Kühne Koordinator dieser Aktion für Deutschland. Würden Sie bitte einmal die Idee, die praktische Umsetzung und das Ziel dieses internationalen Projektes erläutern?

**DECLAN KENNEDY:** Bis zum Jahr 2000 sollen durch weltweite Anstrengungen 15 wichtige Ziele zur Bewahrung unseres Lebensraumes Erde erreicht werden. Zum Beispiel: eine weltweite Verminderung der CO<sub>2</sub>-Emissionen um 20 Prozent, eine Verringerung des Frischwasserverbrauchs um ein Drittel und eine Reduktion des Müllaufkommens um 75 Prozent. Es handelt sich um ein sechsmonatiges Programm, bei dem man im Ökoteam, im Haushaltsbereich Ressourcen spart. Ganz entscheidend ist auch das hierbei ausgelöste Schneeballsystem. Jeden Monat wird das Ergebnis des Teams an den Länderkoordinator eingeschickt.

**KURT WALTER LAU:** Sie rechnen also damit, daß ein wirkungsvoller Umdenkungs- und Handlungsprozeß eher von kritischen Privathaushalten und privaten Organisationen ausgehen wird?

**DECLAN KENNEDY:** Ja, und vielleicht darüber hinaus von "normalen" Arbeiterhaushalten. Sehen Sie, die Intellektuellen haben genügend kritisiert und analysiert. Sie ha-

ben immer vernichtende Kritik geübt, statt zu sagen: "ich möchte!" Dahinter steckt doch eine viel größere geistige Energie. Das Universum versteht das Negative nicht. Wenn ich sage: "Atomkraft, nein danke!", versteht da Universum: "Atomkraft, danke!". Daraufhin haben wir sie dann bekommen. Wir hätten besser sagen sollen: "Ich schwärme für die Sonnenenergie" oder so ähnlich! Wenn Ihr das in GARTEN ORGANISCH bringen könnt, dann wird das eine ganz andere Zeitschrift. Den Kern dazu habt ihr ja schon, mit Euren positiven Beispielen und guten Vorschlägen usw.

**KURT WALTER LAU:** Hinter der GAP-Idee steckt aber doch noch mehr?

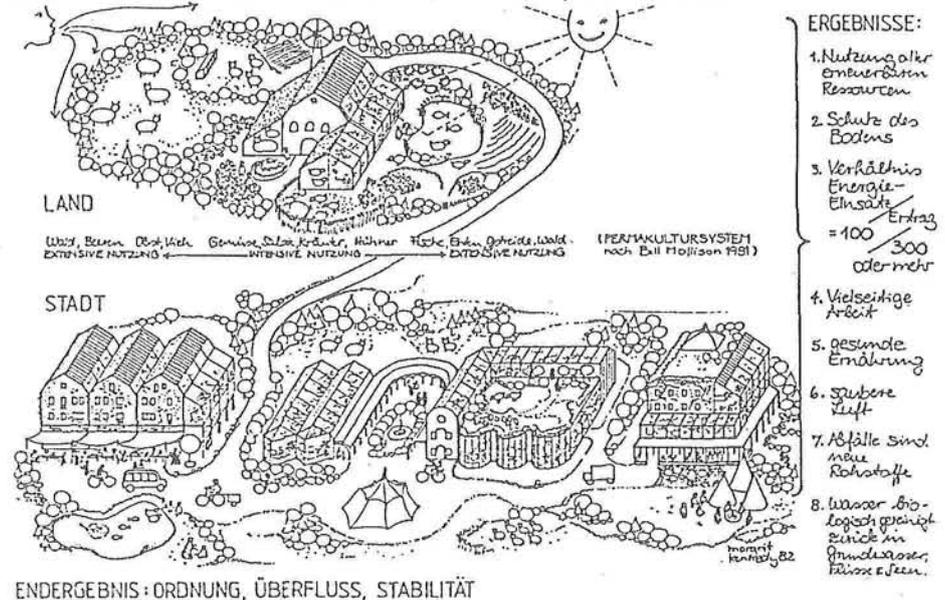
**DECLAN KENNEDY:** Ich habe neue Hoffnung für die Menschheit daraus bekommen, vor allen Dingen aus den Berichten der Norweger, Holländer und Amerikaner, wo die ersten Versuche erfolgreich gelaufen sind. Wir sind alle vorbereitet auf den GAU, den größten

Leute von Indien und Südamerika zur Sprache. Man muß die Menschen nur schnell auf ihre eigenen Beine bringen, damit sie es bald selbst machen im eigenen Kulturbereich. Aber wie immer, gibt es momentan ein Nord-Süd-Gefälle. Die Kommunikation ist hier nicht gut. Aber die Leute im Süden machen ihre Sache sehr gut. Da sind tolle Beispiele dabei, etwa aus alter Tradition in Afrika.

**KURT WALTER LAU:** Und was ist im weltweiten Vergleich das Besondere an der deutschen Permakulturbewegung?

**DECLAN KENNEDY:** Hier in Deutschland liegt die Betonung mehr auf einer gesunden Lebensweise, auf einer gesunden Ernährung. Das ist etwas, was als Ursprungsidee überhaupt nicht da war. Dann, durch meine Frau Margrit, die Problematik Ökologie-Ökonomie, und zwar durch ihr Buch "Geld ohne Zinsen und Inflation, ein Tauschmittel, das jedem dient".

LEBENSMITTELVERSORGUNG MORGEN: KLEINE, DEZENTRALE, MULTIFUNKTIONALE SYSTEME



anzunehmenden Unfall (bei der Atomenergienutzung). Nur nicht auf die größte annehmbare Glückseligkeit (GAG)! Das GAP-Ökoteam-Programm ist eine ideale Sache, die aus der Zusammenarbeit zwischen Holländern und Amerikanern entstanden ist.

**KURT WALTER LAU:** Wie sehen Sie die Zukunft der Permakulturbewegung weltweit und insbesondere in Deutschland und Europa?

**DECLAN KENNEDY:** Weltweit geht mehr und mehr in die Entwicklungsländer. Ein Beweis dafür ist das letzte internationale Treffen der Permakulturbewegung in Katmandou, Nepal. Es war sehr gut. Es kamen hier auch

**KURT WALTER LAU:** Meine Schlußfrage. Wie lautet Ihre persönliche Botschaft an unsere Leserinnen und Leser?

**DECLAN KENNEDY:** Sie sollen an ihre eigenen Fähigkeiten glauben und was machen. Die meisten denken, sie müßten alles noch besser machen und haben Angst vor Fehlern. Aber durch Fehler lernt man bekanntlich. Wir können nicht warten bis irgend jemand den Planeten rettet, wir müssen es tun, und zwar möglichst rasch!

**KURT WALTER LAU:** Ich danke Ihnen sehr für dieses Gespräch und wünsche Ihnen auch persönlich alles Gute.